

Getauft auf seinen Namen: Predigt zu Inst. 4.15

Wer aus Wasser und Geist geboren ist, kann in das Reich Gottes kommen. Mit diesen Worten sind wir heute eingeladen, darüber nachzudenken, was unser Leben als Christinnen und Christen begründet. Ausgangspunkt ist für die meisten von uns die Taufe, die wir einmal als kleine Kinder empfangen haben. Was bedeutet es aber für uns weiterhin im Leben, getauft zu sein. Heute wollen wir als erwachsene Gemeindeglieder uns darauf besinnen. Mit Seitenblicken auf Calvins Tauftheologie ist dies der zweitletzte Gottesdienst in der langen Reihe, in der wir uns mit seinem Hauptwerk und damit mit den Grundzügen reformierten Denkens befasst haben.

In den heute gültigen Gottesdienstordnungen der reformierten Kirchen wird die Taufe als „sichtbares Wort“ bezeichnet. Schöner Ausdruck. Was wir sehen ist das dreimalige Übergießen oder Benetzen des Täuflings mit Taufwasser. Was wir hören sind die Worte ... auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Wasser ist nicht zufällig zum Symbol der christlichen Taufe geworden. In einem Taufgebet aus der Kirche von Schottland wird an die grossen Wassergeschichten der Bibel erinnert:

Gebet

Wir danken dir, gnädiger Gott, für die Gaben von Wasser und Heiligem Geist.

*Am Anfang schwebtest du über den Wassern
und brachtest Licht und Leben in die gestaltlose Leere.*

*Durch die Wasser der Sintflut reinigtest du die Welt
und machtest mit Noah und seiner Familie und den Tieren
einen neuen Anfang für alle Menschen und die ganze Schöpfung.*

*In der Zeit des Moses führtest du dein Volk
aus der Knechtschaft durch die Wasser des Schilfmeeres
und machtest deinen Bund mit ihnen in einem neuen Land.*

*Als die Zeit erfüllt war, sandtest du deinen Geist auf Jesus herab,
als er im Wasser des Jordan von Johannes getauft wurde.*

*In der Taufe, die uns mit Tod und Auferstehung von Christus verbindet,
machst du uns frei von Sünde und Tod
und öffnest uns den Weg zum ewigen Leben.*

Amen

Lesung: Galaterbrief 3, 26-29

Denn ihr seid alle Söhne und Töchter Gottes durch den Glauben in Jesus Christus. Ihr alle nämlich, die ihr auf Christus getauft wurdet, habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr alle seid eins in Christus Jesus. Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Nachkommen Abrahams und gemäss der Verheissung seine Erben.

Predigt

Wenn ich als Kind traurig war oder Schutz suchte, dann habe ich gerne den warmen blauen Pullover meines Vaters angezogen. Er reichte mir damals bis zu den Knien, aber das war gerade richtig, denn ich konnte mich ganz darin einhüllen. Meine Tochter macht es heute auch so. Wenn ich nicht zu Hause bin, weil ich etwa an einem Kurs oder einer auswärtigen Tagung bin, dann schläft sie in meinem Pyjama.

Mit diesen Beispielen möchte ich sagen, dass wir Schutz und Trost als ganz und gar körperliche Empfindungen wahrnehmen wollen. Ein Wort genügt da nicht, es braucht ein Zeichen, das man auf der Haut fühlen kann.

Diese Beobachtung führt mich zur Aussage des Paulus im Galaterbrief: In der Taufe habt ihr Christus angezogen wie ein Gewand. Das ist ein sehr sinnlicher Ausdruck, der von der gleichen Körpererfahrung spricht. Er erinnert an Stellen aus Psalmen, in denen die Betenden Gott so erfahren, dass er sie in seine Gnade oder Gerechtigkeit einhüllt, wie in einen Mantel.

Nun fragt sich aber, was es heissen soll, dass wir Christus anziehen. Es kann sicher nicht Christus als Person gemeint sein. Eher ist gemeint, wofür Christus steht, sein Bewusstsein und sein Dasein. Es ist die ungeteilte Liebe zum Leben, die Zuwendung zu Menschen ohne Ansehen, die Hingabe bis zum Tod, das Vertrauen

auch im tiefsten Abgrund mit Gott verbunden zu bleiben. Dieses Christusbewusstsein kann Paulus vergleichen mit einem Kleid, das wir uns überstreifen in der Taufe. Damit erhalten wir Anteil an allen Zusagen, die Gott seiner Gemeinde gegeben hat.

Calvin nimmt in seiner Institution den Ausdruck Christus anziehen auf. Er schreibt dazu: *So sehen wir, dass die Erfüllung der Taufe in Christus liegt. ... Denn alles, was uns in der Taufe an Gaben Gottes vorgelegt wird, das kann man allein in Christus finden.*

Deshalb ist die Taufe in den reformierten Kirchen nicht an ein bestimmtes Lebensalter gebunden. Auch wenn in unserer Tradition meistens Kinder getauft werden, ist es ebenso vorgesehen, dass sich Erwachsene aus eigenem Antrieb und Bedürfnis taufen lassen.

Die Taufe wird als Teil des sonntäglichen Gottesdienstes verstanden und nicht bei den Kasualien eingeordnet. Das hat seinen theologischen Grund darin, dass wir die Taufe gerade nicht auf den menschlichen Lebenszyklus beziehen. Sie ist kein Übergangsritus anlässlich der Geburt eines Kindes und sie bezieht sich nicht auf die Familie, sondern auf die Gemeinde. Denn in der Taufe geht es um mehr als um das dankbare Willkommenheissen eines Menschen. Das Geheimnis der Taufe besteht darin, dass sie uns mit dem Christus verbindet, der für uns in den Tod gegangen und von Gott auferweckt worden ist.

So erklärt es das Liturgiebuch für die deutschsprachigen reformierten Kirchen.

Welche konkreten Lebenserfahrungen kann ich mit diesem Geheimnis verbinden?

Dass es keinen noch so tiefen Abgrund in meiner eigenen Seele oder im gelebten Leben gibt, aus dem Gott mich nicht herausführt. Dass kein Versagen und keine Schuld, in die ich mich verstricke, mächtig genug ist, das Versprechen aufzulösen, dass Gott in der Taufe gibt: Fürchte dich nicht. Du gehörst zu mir. Dass mein Zweifel und mein Unglauben nichts daran ändern, dass Gott es grundsätzlich gut mit mir meint. Sein grosses Ja zum Leben hat in Christus für uns ein menschliches Gesicht bekommen. Und dieses grosse Ja umhüllt uns in der Taufe wie ein Gewand.

Dieses Ja gilt fürs ganze Leben.

Damit kommen wir zu einer weiteren Formulierung Calvins, in der er die Taufe, mit einem körperlichen Vorgang vergleicht: *Die Taufe ist ein Zeichen der Einweihung, durch das wir in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden, um in Christus eingeleibt und damit zu den Kindern Gottes gerechnet zu werden.*

Eingeleibt in Christus – das ist noch eine stärkere leibliche Erfahrung als das Anziehen. Wenn wir eingeleibt sind in Christus, dann sind wir ein Teil von ihm, vom gleichen Leib. Die Taufe bedeutet also keine nur äusserliche Veränderung wie sie durch ein Gewand erzielt wird. Sie bedeutet einen Wechsel des inneren Standpunktes. Eingeleibt in Christus haben wir eine ganz neue Perspektive. Wir sehen mit seinen Augen, wir hören mit seinen Ohren, wir begreifen die Welt mit seinen Sinnen.

Deshalb, so meint Calvin, kann die Taufe nicht folgenlos bleiben. Zum einen befreit sie uns davon, dass wir wegen unserer Fehler und Unzulänglichkeiten vor Gott Angst haben müssen. Wir dürfen uns ihm vertrauensvoll zuwenden in jeder Lebenssituation. Als getaufte Menschen geben wir uns aber auch Mühe, in der Art von Christus zu leben. Wir machen von unserer Taufe Gebrauch. Das heisst, dass wir dem Christusbewusstsein immer mehr Raum geben in uns und unser Hoffen und Handeln dadurch bestimmen lassen.

Eine heutige weise Frau hat es mit treffenden Worten gesagt, was ich unter Christusbewusstsein verstehe. Sie heisst Clarissa Pinkola Estés, ist Schriftstellerin und Psychologin und hat sich in ihrer Arbeit als Therapeutin vor allem mit Traumapatienten beschäftigt. Selbst in einer Migrantenfamilie in Nordamerika im Gebiet der grossen Seen aufgewachsen, in der die Älteren nicht lesen und schreiben konnten, hat sie selbst die befreiende Macht der Sprache entdeckt und Bücher von grosser poetischer Kraft geschrieben. Vielleicht haben sie schon vom Buch Die Wolfsfrau gehört.

Hier nun also zum Schluss ihre Worte:

Es ist etwas in uns, das ständig darauf wartet, dass wir ihm Raum geben, etwas, das uns immer nahe ist, etwas Liebendes, etwas, das auf den rechten Nährboden in uns wartet, damit es sich endlich in voller Grösse entfalten kann.

Ich bin sicher, dass wir uns dieser treusorgenden Kraft vertrauensvoll überlassen können, und wenn wir es tun, ist das Totgeglaubte wie durch ein Wunder nicht länger tot; das einst Verlorengeglaubte ist nicht länger verloren; was von manchen für unmöglich erklärt wurde, wird als möglich erkannt, und alles, was brachlag, ruht nur ein Weilchen – es ruht sich aus und wartet auf die Keime, die von Gottes Atemzügen, dem Wind der Weisheit, herübergeweht werden.

Möge dieses grosse Liebende uns umhüllen wie ein Gewand, mögen wir ihm eingeleibt leben.

Sonntag, 28. Juni 200

Hanna Kandal